

land am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor Dr. Schoeffel statt, Inschriften und Größe 1. Läuteglocken: Bürgerglocke (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt 1924 „Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“ Hebr. 12,8 Ton a 4900 kg, Schiffahrtsglocke (neu), gestiftet vom Verein Hamburger Rheder und dessen Freunden, „Fahrt auf die Höhe“ Luk. 5,4 Ton c 2850 kg Glocke der Gemeindefirsten (alt), Namen der Gemeindefirsten 1910. „Lobet ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen“ Psalm 66,8 Ton d, 2012 kg, Pastorenglocke (neu), Namen der Pastoren zu St. Michaelis. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt wachend findet.“ Luk. 12,38. Ton e, 1850 kg Kirchenglocken (alt), Namen der Kirchenglocken. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken, und lobensgen dem Namen, du Höchster.“ Ton f, 1108 kg, 2. Schlagglocken: Stundenglocke (neu), Psalm 90,19. „Unser Leben, es fährt schnell dahin, als flöhen wir davon.“ Ton g, 8000 kg Viertelstundenglocke (neu), Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein Ton e, 1600 kg.

Die Höhe des Turmes beträgt vom Straßenpflaster aus gemessen 192,14 m. Mit einem elektrisch betriebenen Personenaufzug kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; es gewährt einen überaus herrlichen Überblick über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Beschädigung der am 19. Oktober 1912 tierlich eingeweihten Kirche wurde dieser Fonds (rund 100000 Mark) dem Kirchenrat zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Plan, vom Staat geschenkt zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstraße zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, daß der St. Michaelis-Kirchenrat sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, das seinerseits mit dem Kirchenbauamt grenzenden Platz vom Staat für den Bau eines Seemannsbüros kaufte. — Die Lutherkirche, die als eine Filialkirche der St. Michaelskirche in erster Linie der St. Michaelisgemeinde dient, ist außerdem ab Sonntags abends dem Seemannspastor für den Seemannsgottesdienst zur Verfügung gestellt.

Die Lutherkirche

im St. Michaelis-Kirchspiel an der Karpfangerstraße

Ist erbaut aus einem Fonds, der im Lutherjahr 1888 in Hamburg für eine Lutherkirche in einer innerstädtischen Gemeinde gesammelt ist.

Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100000 Mark) dem Kirchenrat zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Plan, vom Staat geschenkt zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstraße zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, daß der St. Michaelis-Kirchenrat sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, das seinerseits mit dem Kirchenbauamt grenzenden Platz vom Staat für den Bau eines Seemannsbüros kaufte. — Die Lutherkirche, die als eine Filialkirche der St. Michaelskirche in erster Linie der St. Michaelisgemeinde dient, ist außerdem ab Sonntags abends dem Seemannspastor für den Seemannsgottesdienst zur Verfügung gestellt.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in der Straßentrift hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schlosskirche. Sie hat 800 Sitzplätze und verspricht, so recht die Familienkirche im „Rambachbezirk“ der Michaelskirche zu werden.

Die ganze Innere Einrichtung ist Geschenk von verschiedenen Freunden der Michaelskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteiner Hofg., geliefert. Das Balgwerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung ist am Dienstag, den 13. März 1906 erfolgt. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Grothoff.

Die heilige Dreieinigkeits-Kirche

St. Georgskirchhof, Ecke Koppel,

In der ehemaligen Vorstadt St. Georg, erstand 1743-47 als Ersatz der alten Hospital-Kirche zu St. Jürgen. Diese letztere ist etwa im 18. wenn nicht schon im 12. Jahrhundert errichtet worden, höchst wahrscheinlich 1188 durch Adolph III. von Schauenburg, wiewohl man auch deren Gründung einer Frau des Grafen Albrecht zu Oranien zuschreibt, der zur Ehrerbietung gegen den heiligen Märtyrer von St. Georg 1220 eine Kapelle bei dem Siechenhaus geweiht haben soll. Die alte Siechenkirche hatte ein Apsidenhaus und einen Glockenturm mit einer Uhr. Im Jahre 1528 trat die Gemeinde zu St. Georg zur lutherischen Lehre über, der Messprediger Reimarus bey der Linde war der erste Prediger des Evangeliums 1592-40 zu St. Georg. Die alte Siechenkapelle, seit 1629 selbständige Gemeindekirche, hatte im Laufe von 500 Jahren verschiedene Male durch Anbauten Erweiterungen erhalten, war jedoch durch solche mehr geschwächt als gestärkt worden, so dass eine neue Kirche nötig wurde. 1743 wurde durch freiwillige Beiträge in der Nähe der alten Kirche ein Platz für die heutige Kirche erworben. Bau Joh. Leonhard Franz zum vorherer erwählt. Am 24. September 1748 wurde der Grundstein gelegt, am 31. Oktober 1749 fand die Richtfeier statt und am 26. Oktober 1747 war die Feier der Einweihung. Die erste Predigt im neuen Gotteshause wurde am 22. Sonntag nach Trinitatis, am 29. Oktober 1747 gehalten. Die neue Kirche hat einen Turm von 198 Fuß Höhe mit schöner Aussicht auf Hamburg. Der Neubau kostete 90 000 000, eine derzeit enorme Summe. Die Kirche ist als erste Hamburger Kirche im Barockstil erbaut und im Rokoko dekoriert. Durch die geistvolle Aufordnung des Innern wurde durchaus praktische Abgrenzung ein himmelstrebendes Raumgefühl vorherer sich mitteilt, ist sie in der Geschichte des protestantischen Kirchenbaues ein wirkliches Ideal. Im Jahre 1805 wurde hinter dem bis dahin freistehenden Altar eine geräumige und anmutig geschmückte Sakristei angelegt, wodurch der Altar eine Angleichung an die Umfassungsmauer der Kirche erhielt durch Zwischenstücke, durch die man jetzt zur Sakristei gelangt. Diese nach Entwurf und Details des Architekten Krauss und Minck erfolgte Abänderung ist so geschickt gemacht, daß man der Ansicht sein konnte, es sei immer so gewesen. Im Jahre 1928 ist die Kirche in ihrem Innern neu dekoriert worden, hat neues Licht und auf den Emporen modernisiertes Gestühl erhalten. In der Turmhalle stehen die von Jak. Bossard entworfenen Denkmäler zur Erinnerung an die im Weltkrieg Gefallenen. Sie sind am 10. März 1922 geweiht worden und besitzen hohen künstlerischen Wert.

Dem öffentlichen Interesse dienen auch die musikalischen Bestrebungen der Kirche 14-tägig finden an Wochentagen musikalische Feststunden statt, monatlich Sonntags abends die Vespers des Chors, beide bei freiem Eintritt; im Winter regelmäßige Konzerte vom Verein der Freunde geistlicher Musik (E. V.)

Die St. Pauli-Kirche

Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein erst am 27. März 1682 gelegt war, von dem Pastor L. Facetus eingeweiht und der Magister Döhler derzeit Prediger des Pethofes als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuss langen und 50 Fuss breiten Kirche in Höhe von 22000 Mark Kurant wurden größtenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen die von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft. Der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahre wieder zurückgezahlt. Die Genehmigung zum Bau einer Kirche, sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelskirche 1681 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umhersiehenden Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberen erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaelskirche sowie vom Pethofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschussung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche obgleich sie soviel wie möglich geschont, dennoch durch die am 22. und 24. August gegen die feindlichen Verschanzungen gerichteten Kugeln durchlocht welche Schäden von den in die Stadt geflüchteten Bewohnern des Hamburger Berges wieder ausgebessert wurden, nachdem die Dänen am 14. September desselben Jahres unverticierter Sache wieder

abzogen. Als im Jahre 1813 die Stadt Hamburg, früher von den Franzosen verlassen, beauftragt wurde für Freiheit und Unabhängigkeit, in die Gewalt des Feindes zurückzufallen, liess der französische Marschall Davoust (Prinz Legnau) dem einen gegen die Stadt anrückenden Feinde jede Deckung zu nehmen, den von Hamburg Berg mit der St. Pauli-Kirche am 3. Januar 1814 einäschern. Die beiden verlosenden Flammen zerstört und in der jetzigen Kirche noch vorhanden sind hauptsächlich zu nennen: der Taufstein, Teile der witzigen Orgel und ein Lebensgrösse gearbeiteter „Christus am Kreuz“ sowie eine hölzerne Skulptur des Apostels „Paulus“. Für die Zerstörung der Kirche und der Kirchenbauten wurden als Entschädigung 181 900 Francs reklamiert, jedoch gelangten nicht mehr als im Ganzen 26759 Mark Kurant 12 Schilling zur Auszahlung. Der Grundstein zu der jetzt stehenden Kirche wurde am 6. Mai 1819 gelegt, über am 2. März 1820 wurde sie von dem Pastor der grossen St. Michaelskirche, A. J. Rambach eingeweiht. Die Kosten dieser hübsch und geläutert gebauten auf derselben Stelle, wo die alte Kirche gestanden, aufgeführten 110 Fuss langen und 55 Fuss breiten Kirche (ohne Turm) beliefen sich auf 90000 Mk Kurant. Im Jahre 1847 war das zum Turmbau erforderliche Kapital gesammelt, jedoch gab die Kirchenbehörde dieses Geld her zur Unterstützung ihrer bei dem grossen Hamburger Brande geschädigten Mitbürger. Erst im Jahre 1884 konnte die Kirche mit dem jetzigen Turme geschmückt werden. Die Kosten des Turmbaus betragen ca. 50000 Mk. Kurant. Von diesem Turme aus hat man eine hübsche Aussicht auf die Elbe, besonders auf den Hafen und bei klarer Luft eine schöne Fernsicht bis weit in das hannoversche Land hinein. Am Turmgehäuse enthält die Gedenktafel der in dem rühmreichen Feldzuge 1871/71 St. Pauli mit frischer Lorbeerkränzen geschmückt wird. Im Jahre 1906 ist die Kirche im Innern gründlich renoviert und mit einer elektrischen Lichtanlage ausgestattet. Am 11. Juni 1922 wurden die Gedenktafeln der im Weltkrieg 1914/18 gefallenen Gemeindeglieder in feierlicher Weise enthüllt. Die weitere Enthüllung einer Gedenktafel fand am 12. September 1926 statt.

Gradenkirche St. Paul

Bohlenthor,

erbaut im Jahre 1906-1907 vom Architekten Fernando Lorenzen als Zentralkirche. Als solche auch äusserlich erkennbar durch ein über dem Mittelraum errichtetes großes Oktogon von 18 m Durchmesser mit Helm und 4 Flankentürmen

Das Oktogon mit dem Helm ist bis zur Spitze des bekronenden Wetterhahns 63 m hoch. Das Äußere der Kirche ist aus grauwäulden schlesischen Verbländziegel in doppeltem Normalformat und Formverband hergestellt. Die Formgebung ist romanisch. Die Kirche hat ein Hauptportal und vier Nebenportale, letztere an den vier Flankentürmen mit den vier Treppenhäusern zu den Emporen. Die Orgel liegt in ein großes Mosaik gefasst, das leider noch nicht zur Ausführung gelangt ist, auch fehlen noch die am Hauptgiebel geplanten Figuren. Im Innern präsentiert sich der ganze Raum einheitlich, ohne jegliche störenden Pfeiler. Die größte lichte Höhe des Sternwölbes beträgt 16 m. Altar und Orgel liegen in ein Werk mit 29 Stimmern, von Paul Rother erbaut. Im Altar ist ein freistehendes Steinisch. Die Kanzel aus Sandstein liegt vor einer halbkreisförmigen Nische mit großem Giebel. Die Giebelwand ist reich mit Basreliefs ornamentiert, bekrönt von einem einfachen großen Kreuz. Der Altar steht seitlich ausserhalb des Altarbereichs. Die Kanzel ist aus Sandstein hergestellt. Die unteren Sitzreihen sind konzentrisch zur Kanzel und etwas ansteigend angeordnet. Die Kirche enthält mit den Emporen im Ganzen 800 feste Sitzplätze. Vor der Orgel ist ein größerer Raum mit hoher Brüstung für versteckte Sängerchor. Die Orgel ist ein Werk mit 29 Stimmern, von Paul Rother erbaut. Im Altar ist ein freistehendes Steinisch, darstellend in der Mitte „Luther auf dem Reichstage in Worms“, rund herum Hamb. Geistliche, die sich um die Einführung der Reformation verdient gemacht haben. Obenan Bugenhagen. Zu erwähnen ist noch das im Oktogon untergebracht Gussstahlgelände, bestehend aus 8 Glocken eis, e. g. Die gesammte innere Einrichtung ist aus einzelnen Stiften hervorgegangen und zwar stifteten:

Die Kirchenpräsidenten Senator Dr. v. Melle und Senator Michaelis die silbernen Altarleuchter, A. C. Schumann die silbernen Altargeräte, J. Behmer die Kanzel nebst der Sandsteinarbeit und der Kanzelwand, Georg Bendix und Frau das Lutherfenster über dem Hauptportal, W. G. M. Plath die Sakristeierneuerung, St. Pauli Bürgerverein den Taufstein, der St. Pauli Grundbesitzer Verein drei Sakristeierneuerung, die Martin-Lodovik-Stiftung die Orgel, der Verbotstiftung 2 Glocken nebst Stuhl, Frau C. Diederichsen 1 Glocke, der St. Pauli Gewerbeverein 2 Wandkrone der Orgelempore.

Die St. Gertrud-Kirche

Immenhof,

deren Name und Bankkapital bekanntlich von der beim grossen Brand am Abend des 7. Mai 1842 eingescherten St. Gertrudkapelle im St. Jacobi-Kirchspiel herührt, ist auf einem, von Senat und Bürgerschaft unentgeltlich zu diesem Bau hergegebenen, ehemaligen Kuhmühlentisch belegen 2900 qm grossen Bauplatz aufgeführt, auf welchem Grundstücke ausserdem zwei Pastorate und die Küster-Wohnung errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Otzen in Berlin und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1882 in Angriff genommen und ward am Sonntag Cantate, 7. Mai desselben Jahres, (am Gedenktage der 40 Jahre früher durch Feuersbrand erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle) unter grosser Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1884 fand die Turmweihefeier statt. Die im Kreuzform gebaute Kirche, deren Längsachse auswendig 63 m, deren Querschiff 26 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 83 m (320 Fuss) hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbe beträgt 19 1/2 m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schänken in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemauerten Hauptturm, einen entsprechend geformten Dachreiter und vier Ecktürmchen, die ebenfalls von gemauertem Mauerwerk sind. Ausser dem an der Turmfornie befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende zwei Seiteneingänge mit Vorhallen und am östlichen Ende (Chorraum) einen Rüstengang mit Vorhalle zu den beiden Sakristeien. Die Emporen laufen fast von einer Seitentür bis zur anderen. Der innere Schmuck, namentlich des Chorraums, ist von grosser Schönheit. Der Triumphbogen, der sich über den Heiligthum dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar den Gesetzgeber Moses, über ihm die Männer der Gesetzperiode des israelitischen Zeitalters, David, Elias und Hesekial; links vom Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den grossen Propheten Jesaias mit den übrigen hervorragenden Männern der prophetischen Verfassungen, Jeremias, Hioh und Daniel. Alle diese Bilder sind von dem rühmlichst bekannten Kirchenmaler Hermann Schmidt in Hamburg entworfen. Um den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium sinnbildlich und figurlich darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein grosses aus Marmor gearbeitetes Kreuzbild, über dem das Fenster des Chorraumes Jesus als den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichnissen, von Siemann barmherzigen Samariter, Fischzug Petri, verlorenen Sohn u. s. w. zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Maurermeister J. H. Theod. Möller, die Zimmerarbeit von H. Kilb, die Dachdeckerarbeit von Weber & Sohn ausgeführt. Das sehr schöne Verbländ- und Glasur-Steinmaterial ist von Bienwald & Rother in Liegnitz die Äusseren Sandsteinarbeiten von Peter Harkort in Wetzlar a. d. Ruhr geliefert. Die Malerarbeiten sind von Hermann Schmidt, die Bildhauerarbeiten der Figuren vom Bildhauer Ockelmann in Dresden, die übrigen Bildhauerarbeiten des ausweissem Sandstein hergestellten Altars und der Kanzel sowie des Taufsteins sind von Bildhauer Schurig in Dresden gearbeitet. Die sämtlichen in Glasmalerei und Grisaille ausgeführten Kirchenfenster sind von der Trioler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck nach eigenen Entwürfen hergestellt, die schmiedeeisernen Kronen von Eduard Schmidt & Sohn, das Gestühl von H. W.

Plastic Covered Document

Scheffer, und
Meyer e
aus freis
Turnuhr
bestehen
steuer g
abgelote,
schilling

wurde v
Hamburg
schädel
worden
tauten,
ist ein B
bau in e
Postschel
Platz au
Eisenbet
herzoste
errichte
eine Bal
mit Tepp
wurde d
mit Tepp
der 40 n
zugliche

grösse f
Arbeit i
schaffen
schaffter
Eiche m
in dem
die Last
in den

Di
firma Fi

Di
den Spr
Ewigkeit

Di
Spruch
Gesetzes

Di
Spruch:
Noten:
J
Luk. 22,
D
Mitte d
einer B
Antikal
Diese v
geschof

D
Flugel:
Flügel
deinen
abbilde
D

E
Grösse
den ka
schnitz
jetzliche
14 m la
gab m
Helms
der Ep
als Laz
die 8 C
Archit
der ger
getreie
Stiftun
Die Ki
umgeb
wesent
Frau g
fenster
Christi
die se
neues
herges
betragt
die Gl

J
Nehme
Die El
Die K
gesch
Averb
gemalt
Saffer,
18 Stü

nach d
Sohn i
1912
auf de